Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 270. Donnerstag den 18. November 1886. IV. Jahrg.

Unser Braun.

Der bekannte deutschfreisinnige Reichstagsabgeordnete, Anwalt beim Reichsgericht in Leipzig, hat ein neues Buch geschrieben „Pandämonium, Kriminal- und Sittengeschichten aus drei Jahrhunderten“, welches sich als eine Art verschlechterter neuer Auflage des „neuen Pitaval“ darstellt und in dem dem Verfasser eigenen mit behaglichen Witzen gespickten breiten Plaudertone die Aufgabe zu verfolgen scheint, das Rechtsbewußtsein, das Vertrauen in die Rechtssprechung und vor Allem auch die Autorität der Polizeibehörden zu erschüttern. Zunächst erzählt er eine Geschichte vom Polizeirath Stieber, die 1854 in Berlin spielte. Ein Rentier Kleber hatte sich mit dem Lithographen Berner in Verbindung gesetzt, angeblich, um diesem einen Auftrag einer amerikanischen Regierung wegen Anfertigung von Papiergeld zu überweisen. Kleber spiegelte vor, daß Berner erst seine Geschicklichkeit durch Herstellung eines preußischen Fünfthalerscheins zu erweisen habe. Das kam der Frau Berner's aber verdächtig vor und sie veranlaßte ihren Mann, sich mit dem Polizeirath Stieber in Verbindung zu setzen. Es ergab sich bald genug, daß es sich für Kleber nur darum handelte, falsche Fünfthalerscheine herzustellen. Stieber rieth Berner an, scheinbar auf die Anerbietungen Klebers einzugehen, weil er sich sagte, daß Kleber andernfalls leicht jemand finden könnte, der minder loyal dächte wie Berner und weil er ferner jedenfalls auch nicht mit Unrecht annahm, daß Kleber Mitschuldige haben möchte. Berner wurde aber angewiesen, den Druck der Rückseite so stumpf und matt herzustellen, daß eine Verwechselung mit echten Scheinen nicht möglich war. Das geschah. Kleber war darüber empört und verlangte, daß auch die Rückseite so hergestellt würde, daß eine Ausgabe möglich wäre. Da er sich nicht mehr hinhalten ließ, so wurde die Untersuchung wider ihn eingeleitet und das Schwurgericht verurtheilte ihn wegen Theilnahme an dem Versuch der Münzfälschung zu fünf Jahren Zuchthaus. Das Obertribunal hob indessen diese Entscheidung wieder auf und sprach Kleber frei, weil es strafrechtlich keinen Versuch der Theilnahme gebe und die erfolglose Anstiftung zu einem Verbrechen, welches garnicht verübt worden, kein strafbarer Versuch des Verbrechens selbst sei. Durch den Braun'schen Aufsatz zieht sich nun wie ein rother Faden die Genugthuung darüber, daß in diesem Falle der Polizei ein Schnippchen geschlagen worden. Der Aufsatz schließt mit den Worten: „Betrogene Betrüger.“ Das Urtheil über diese Art mit dem Rechtsgefühl umzuspringen, können wir getrost dem Leser überlassen. Bezeichnend ist, daß in diesem wie in einem anderen Aufsatz Dr. Braun sich darüber beklagt, daß jetzt bei gerichtlichen Entscheidungen dem moralischen Gesichtspunkte ein größerer Einfluß eingeräumt wird, also der todte Buchstabe nicht mehr ausschließlich entscheiden läßt. Der Versuch, einzig und allein den todten Buchstaben wieder maßgebend zu machen, ist unseres Erachtens ein reaktionäres Beginnen. Und dabei sind es die Freisinnigen, die Fortschrittler, zu denen Herr Dr. Braun gehört, welche immer gegen Reaktion schreien und die übrigen Parteien als eine reaktionäre Masse darzustellen sich bemühen. Der zweite Fall, den Braun in seinem Buche erzählt, betrifft einen versuchten Gattenmord. Die Frau eines Schlächters will ihren Mann vergiften; sie begiebt sich zum Apotheker des Ortes und fordert recht starkes Rattengift. Der Apotheker, dem die Sache verdächtig vorkommt, giebt, nachdem er den Schlächter davon verständigt hat, der Frau anstatt des Giftes zerstoßenen Zucker, den sie ihrem Manne in auffallend großer Quantität in den Kaffee thut. Der Mann stellt sich, als ob er die Wirkungen des Giftes verspüre, schleppt sich nach dem Schlachthause und bleibt dort regungslos liegen. Die Frau kommt ihm dorthin nach und glaubt, daß er todt sei und sucht ihm einen Strick um den Hals zu legen, um den Anschein zu erwecken, daß er sich selbst erhängt habe. Die Frau wurde freigelassen, weil der Versuch des Mordes mit einem absolut untauglichen Mittel begangen wurde. Dr. Braun spottet nun über die „öffentliche Meinung“, die mindestens 10 Jahre Zuchthaus erwartet hatte und über die „sittliche Entrüstung“, welche das freisprechende Urtheil hervorgerufen. Diese im Munde eines Freisinnigen recht bemerkenswerthe Geringschätzung der öffentlichen Meinung wird umso bezeichnender durch den Umstand, daß Braun selbst zugeben muß, daß das heutige Urtheil ein anderes sein würde. Ein dritter Aufsatz behandelt die Majestätsbeleidigungen in Deutschland 1878 bis 1885. Braun sieht nur das Denunziantenthum; für das Verbrechen selbst scheint er keine Empfindung zu haben. Bezüglich des Denunziantenthums vergleicht er unsere Zeit mit der Zeit des Falls des römisch-byzantinischen Reiches. Er findet in den Verurtheilungen wegen Majestätsbeleidigung eine Gefährdung des Ansehens der Rechtsprechung. Thatsache ist ja, daß im Jahre 1878, also in dem Jahre der Attentate auf unseren Kaiser, eine auffallende Häufung von Majestätsbeleidigungen und Majestätsbeleidigungsprozessen statt fand. Es war das eine Folge der Diskussion, welche die Attentate hervorriefen, aber selbst wenn eine solche Ursache nicht vorhanden gewesen wäre, so weiß man ja, daß von Zeit zu Zeit gewisse verbrecherische Neigungen so zu sagen epidemisch um sich greifen. Es sei nur an die jüngst verflossene Aera der Lustmorde erinnert. Also nicht auf eine bedenkenerregende Zunahme des Denunziantenthums war die mit 1878 eingetretene Häufung der Majestätsbeleidigungsprozesse zurückzuführen, sondern auf die Zunahme des speziellen Verbrechens. Uebrigens kommt der Braun'sche Aufsatz sehr post festum, denn inzwischen haben sich die Majestätsbeleidigungsprozesse wieder erheblich vermindert; der epidemische Charakter der verbrecherischen Neigung ist geschwunden. Die Hälfte des Braun'schen Buches nehmen Berichte und Betrachtungen über die beiden großen Hochverrathsprozesse am Reichsgericht ein Es sind das ganz gewöhnliche fortschrittliche Zeitungskorrespondenzen mit den üblichen Seitenhieben gegen Polizei- und Sozialistengesetz. Das ganze Buch würde keine Beachtung verdienen, wenn nicht die Partei- und Lebensstellung des Autors dahinter stände.

Politische Tagesschau.

Die Bestrafung des Amtsgerichtsraths Francke in Ratzeburg wird von der „Kreuzztg.“ mit folgenden Betrachtungen gemeldet: „Wenn es wahr ist, daß die vom Disziplinargerichtshofe über den Amtsrichter Francke verhängte Strafe in „Versetzung“ mit geringer Herabkürzung des Gehaltes besteht, würde uns das eine sehr mäßige Genugthuung bereiten, weil damit dargethan wäre, daß die Fälschung einer fremden Unterschrift nicht als etwas mit der Würde des Richteramts schlechthin Unvereinbares angesehen wird, und weil mit der bloßen Versetzung überdies ein unseres Erachtens ganz unzulässiger Unterschied zwischen Gerichtsbezirken ersten und zweiten Ranges anerkannt wäre. Soll etwas irgend wo in Ostpreußen oder Posen gut genug sein, was in Ratzeburg unmöglich geworden ist? Wir glauben, daß jeder Bezirk, welcher mit Herrn Francke eben beglückt werden soll, das Recht hätte, sich hierüber als über eine capitis deminutio zu beschweren. Wenn es thatsächlich gewisse Gegenden in Deutschland giebt, die als „Verbannungsorte“ gelten, so hängt das mit klimatischen oder sozialen Verhältnissen zusammen; mit sittlichen Zuständen kann es ohne die tiefste Kränkung für die Nächstbetheiligten nicht in Verbindung gebracht werden.“

Die zwischen Deutschland und Portugal geführten Verhandlungen über Feststellung der Grenzen in Südafrika sind ihrem Abschluß nahe. Die portugiesische Presse rühmt das deutscherseits bewiesene Entgegenkommen.

In einer vertraulichen Konferenz der ungarischen Delegations-Mitglieder präzisirte Graf Andrassy seinen Standpunkt dahin, daß er dem Minister Kalnoky weder persönliche, noch sachliche Opposition mache, das Programm desselben vollkommen billige, aber nur mit der Methode nicht übereinstimme. Nach seiner Meinung entspringt die Konnivenz der Mächte und auch Oesterreichs den Aktionen Rußlands gegenüber einer übertriebenen Auffassung von der Stärke und Bereitschaft Rußlands. Wäre die europäische Diplomatie rechtzeitig Rußland entgegengetreten, so wären die Dinge nicht so weit gekommen, wie sie jetzt sind. Mehrere Delegirte erklärten hierauf, daß sie die vorsichtige und kluge Haltung Kalnoky's ganz entsprechend finden, da Ungarn sich vor Abenteuern hüten müsse. Minister Tisza gab den Ausschlag, indem er erklärte, daß er sich mit Kalnoky vollkommen solidarisch fühle und dessen Politik in ihren Zielen sowohl, wie in der Methode, immer unterstützt habe. Nach dieser Sachlage ist es gewiß, daß Kalnoky, wenn er sich bewogen finden sollte, die Vertrauensfrage zu stellen, wozu bis jetzt übrigens kein Anlaß vorhanden, auch in der ungarischen Delegation eine ausreichende Majorität fände.

Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation hat die laufenden Ausgaben des Militäretats genehmigt. Kriegsminister Graf Bylandt theilt u. A. mit, daß die Mobilisirung nach dem bestehenden Territorialgesetz gegenwärtig in der Hälfte der Zeit erfolgen könne, die früher dafür erforderlich gewesen.

Die Rede, welche der französische Kriegsminister Boulanger am Montag beim großen Preisturnen der Pariser Turnvereine gehalten hat, war ausnahmsweise frei von chauvinistischen Anklängen. Die Franzosen verstehen es, da, wo für sie materielle Interessen in Frage kommen, auch einmal ihre Empfindungen zurückzustellen. Man wird wohl nicht irre gehen, wenn man die große „Friedensrede“ Boulanger's mit den Bemühungen Frankreichs in Verbindung bringt, die monarchischen Staaten Europas, insbesondere auch Deutschland zur Betheiligung an der 1889er Pariser Weltausstellung zu veranlassen.

Die französische Regierung hat Schwierigkeiten, für Tonkin einen geeigneten Ministerresidenten zu finden, obgleich der Posten 180 000 Franks abwirft. Rouvier, der für diesen Posten ausersehen war und wohl auch Neigung dafür verspürte, hat gestern definitiv abgelehnt. Seine Frau will nicht.

Der schwarze Stein.

(Nach dem Französischen.)

(Fortsetzung und Schluß)

Katharina setzte sich wieder nieder, trank einen Schluck und, indem sie mit den Fäusten ihre Wangen stützte, warf sie einen fragenden Blick auf ihren Mann. Dieser zögerte noch zu sprechen, endlich entschloß er sich dazu.

„Nachdem Jacot eingegraben war,“ sagte er, „bin ich nach dem St. Lorenzstift gegangen. . . . . .“

Bei diesem Worte hörte die scheinbare Gleichgültigkeit des Alten auf, seiner zitternden Hand entfiel der Löffel, Leichenblässe bedeckte sein Gesicht und in seinem Blicke malte sich lebhafte Angst.

Rougeron erhob sich rasch.

„Was hast Du, Großvater?“

„Nichts. Setz Dich, . . . Laß mich . . . . Ich habe keinen Hunger mehr.“

Rougeron setzte sich, erstaunt über den barschen Ton seines Großvaters, an den er nicht gewöhnt war.

„Und“, sagte Katharina, „Du hast den Direktor gesehen? Hast Du mit ihm gesprochen? Ist ein Platz frei?“

„Das Spital war vorgestern noch vollbesetzt. Gestern sind aber zwei Insassen gestorben, sie werden eben begraben. Heute Abend soll ich eine entscheidende Antwort bekommen.“

„Also morgen kannst Du dann den Alten nach dem Spital bringen, damit wären wir ihn glücklich los.“

„Bringen . . . tragen, meinst Du, denn er kann nicht gehen und ich will mir vom Nachbar nicht den Wagen ausleihen, sonst läuft Alles zusammen, um zuzusehen, wie ich den Alten wegbringe.“

Der Alte rührte sich nicht, er war wie niedergeschmettert, in seinem Gesicht drückte sich förmliche Todesangst aus.

Rougeron hatte die letzten Worte seines Vaters gehört; er verstand nur eins, nämlich, daß er für immer von seinem Großvater getrennt werden sollte. Er stand zitternd auf und rief:

„Bitte, lieber Vater, bringe den Großvater nicht nach dem Spital, laß ihn hier. Liebe Mutter, ich bitt' Dich auch darum. Ich werde ja bald groß sein . . . . Dann kann ich Mittag im Felde arbeiten, wie ein Mann . . . Nein ich will nicht, das der Großvater fortkommt.“

Verblüfft über diese unerwartete Kühnheit, blickten Anton und seine Frau auf den Jungen. Bald stand aber Katharina wüthend auf, erhob die Hand und rief:

„Was mengst Du Dich darein, Bengel? mach, daß Du hinaus kommst und wende die Streu im Kuhstall.“

Bei diesen Werten schlug ihre Hand auf die Wange des Kindes nieder, welches sich nicht rührte und seinen Vater anblickte, indem er laut rief:

„Nein, eher will ich sterben, als daß ich den Großvater fortlasse!“

Nun stand Anton auf und drang mit wüthendem Blick auf das Kind ein. Aber im Grunde seines Herzens war er doch über den unerwarteten Gefühlsausbruch seines Sohnes gerührt. Da unterbrach der Alte das Stillschweigen.

„Mein Sohn“, sagte er ernst, „schlage das Kind nicht, ich bitte Dich darum. Es ist das Einzige, um das ich Dich noch in der kurzen Zeit, die ich bei Euch sein werde, bitte. Hörst Du, Katharina? auch Dich! Ihr könnt mir das in Erinnerung an die Freundschaft, die Ihr mir früher bewiesen habt, gewähren . . . . früher, als ich Euch das Gut überließ“, setzte er leise hinzu.

Seit Langem hatten weder Anton noch Katharina soviel Worte aus dem Munde des Alten gehört. Sie waren gewöhnt, ihn als ein lebloses Ding oder ein Thier anzusehen und genirten sich in seiner Gegenwart in keiner Hinsicht. Der Kleine benützte die Verblüffung seiner Eltern um sich aus der Stube zu machen.

III.

Der schwarze Stein.

Es ist acht Uhr Morgens. Die Sonne überfluthet mit ihren Strahlen die Straße, welche gegen St. Laurentius führt; man sieht die hohen grauen Mauern schon von Weitem. Die weit auseinander stehenden kümmerlichen Bäume, welche den Weg einsäumen, geben nur wenig Schatten und die Hitze mag immer für den einzelnen Spaziergänger erträglich sein, für einen, der eine schwere Last zu schleppen hat, ist sie höchst unbequem.

Auf der Krümmung der Straße taucht plötzlich eine eigenthümliche Gruppe auf. Von Fern möchte man wähnen, einen gewaltigen Riesen auf sich zukommen zu sehen, der sich langsam und mit Mühe vorwärts bewegt. Bald unterscheidet man indeß zwei Personen, die an Aeneas erinnern, wie er auf seinen kräftigen Schultern seinen Vater Achises aus den rauchenden Trümmern Trojas trägt. Es ist aber blos Anton Rougé, der seinen Alten nach dem Spital transportirt. Er hat noch kaum die Hälfte des Weges zurückgelegt und schon kann er, staubbedeckt und schweißtriefend nicht mehr weiter. Er hatte freilich einen Hügel zu ersteigen und ein zweiter steht ihm noch bevor. Es ist für ihn ein wirklicher Calvarienberg, auf den er nicht gerechnet hatte und doch hat er so manches Mal viel schwerere Lasten getragen als heute. Für einen Bauer im vierzigsten Jahre, der so kräftig ist als er, der an mühevolle Arbeit gewöhnt ist, erscheint der Transport eines durch die Doppelarbeit der Krankheit und der Jahre verfallenen Greises fast als ein Spiel. Aber Anton hatte eine schlechte Nacht verbracht, er hatte kaum geschlafen, er hat Visionen und Alpdrücken gehabt, er hatte das Gefühl, daß er im Begriff ist, eine schlechte Handlung zu begehen. Auch Katharina schien heute früh unentschlossen, es hatte den Anschein, als ob sie ihre Hände nach dem Beispiele des Pilatus in Unschuld waschen wollte.

„Uff!“ „Bist Du schwer, Alter, bist Du schwer!“

Der Alte antwortete nicht, er starrte in die Landschaft hinein und sammelte seine Erinnerungen. Er war recht lange nicht hier gewesen, aber er kannte sich doch gut aus. Sein Blick fiel bald auf eine Art Hohlweg und er stieß einen lauten Seufzer aus.

Sein Sohn, der nicht mehr weiter konnte, hielt an einem großen schwärzlichen Felsstück, um welches drei Bäume standen und auf welchem ein Kreuz emporragte.

„So, da ist der schwarze Stein, hier machen wir Halt! Du hast doch nichts dawider? Uff!“

Damit setzte er seinen Vater auf den Stein, der zur Rast einzuladen schien. Welcher Abstand zwischen den beiden Männern trotz der auffallenden Aehnlichkeit ihrer Gesichtszüge. Der Eine kräftig wie eine Eiche mit athletischen Gliedern, der Andere gefurcht, gekrümmt mit schlottrigen Armen und Beinen und fast erloschem Blick. Kaum hatte er sich indeß gesetzt, während sich sein Sohn mit einem alten, großgemusterten Taschentuch den Schweiß trocknete, da schien er aus seiner Versunkenheit zu erwachen und

Die Politische Korresp. meldet aus Tirnowa: Nabokoff wurde wegen des Mordanschlages auf das Leben des Fürsten Alexander und wegen der Urheberschaft des Putsches in Burgas durch das Kriegsgericht daselbst zum Tode verurtheilt, dann nebst dem Urtheil gegen Empfangsbestätigung dem russischen Konsulate übergeben. Kaulbars notifizirte der Regierung, er betrachte das Urtheil als Null. Der Forderung des General Kaulbars, betreffend die Entlassung des Präfekten und Polizeichefs in Philippopel anläßlich der Affaire des russischen Kawassen, dürfte die Regierung nicht entsprechen. Sie erblickt den Grund dieser Forderung in dem Wunsche, es möchten die Funktionäre entfernt werden, auf deren Wachsamkeit die Vereitelung des in Philippopel geplanten Putsches zurückzuführen sei.

Die Kandidatur des Dadians von Mingrelien für den bulgarischen Fürstenthron findet außerhalb Rußlands wenig Anklang. Die „Times“ theilt mit, daß Georgien und Mingrelien von Fürsten wimmeln, da nicht nur alle wirklichen Abkömmlinge der ursprünglichen zahlreichen Herrscherhäuptlinge diesen Titel führten, sondern auch alle, die mit deren Familien in näherer oder entfernterer Verbindung ständen. Die meisten derselben seien blutarm und fristeten ihr Leben als Handlungsschreiber. Einige derselben seien wegen Mordes und Raubes hingerichtet oder nach Sibirien gebracht worden. In Petersburg rechnet man indeß bereits mit der Thatsache, daß der Mingrelier den bulgarischen Fürstenthron einnehmen werde und beschäftigt sich für diesen Fall mit der Organisation Bulgariens. Fürst Kantakuzen soll wieder Kriegsminister werden und die russischen Offiziere, die früher in der bulgarischen Armee dienten, sollen ihre früheren Stellungen wieder erhalten, mit Ausnahme derjenigen, welche verdächtig sind, Sympathien für den früheren Fürsten von Bulgarien gezeigt zu haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. November 1886.

— S. K. K. H. der Kronprinz stattete gestern Nachmittag Sr. Maj. dem Kaiser einen Besuch ab und begab sich heute Vormittag zur Beiwohnung der Hochzeitsfeierlichkeiten nach Schwerin, wo ihm heute Abend ein Fackelzug gebracht werden wird. Aus Schwerin kehrt der Kronprinz morgen Abend nach Berlin zurück. J. K. K. H. die Frau Kronprinzessin trifft am Donnerstag hier ein.

— Dem Bundesrath ist der Gesetzentwurf betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichsbahnen, sowie zur vorläufigen Deckung der aus dem Reichsfestungsbaufonds entnommenen Vorschüsse zugegangen.

— Der ständige Ausschuß des Landeseisenbahnrath tritt am 26. d. Mts. zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen: Einführung gemäßigter Ausnahmetarife für Getreide- und Mühlenfabrikate von den Provinzen Ost- und Westpreußen bezw. Posen und Schlesien nach Sachsen und Thüringen, sowie eines Ausnahmetarifs für Stein- und Siedesalz von Linden, Peine, Salzderhelden und Göttingen nach den Elb- und Weserhäfen und Kiel, Anträge auf Frachtermäßigungen für die Ausfuhr von Coaks aus dem Ruhrgebiet nach Frankreich, auf Einführung eines Ausnahmetarifs für Eisendraht, Drahtstifte, Springfedern, Nägel, Nieten und Ketten von Gleiwitz nach den Elb- und Weserhäfen und auf Ausdehnung der Frachtermäßigungen für Eisenstangen vom Lahn-, Sieg- und Dillgebiet nach der Ruhr auf Transporte nach der Saar und der Mosel. Endlich Abänderungsanträge zu den Vorschriften und der Güterklassifikation des deutschen Eisenbahngütertarifs.

— Der Berliner Polizei sind gestern Abend 8000 Exemplare eines in heftigster Sprache abgefaßten sozialdemokratischen Flugblatts in die Hände gefallen und mit Beschlag belegt worden. Das Blatt welches schließt: „Hoch die internationale Sozialdemokratie“ ist sofort auf Grund des Sozialistengesetzes verboten worden.

— Die Einnahme an Wechselstempelsteuer betrug in der Zeit vom 1. April bis Ende Oktober d. J. 3 819 998 Mark d. i. 103 512 Mk. weniger als in dem gleichen Zeitraume des Vorjahres. Der Oberpostdirektionsbezirk Berlin hat eine Mehreinnahme von 31 717 Mk., die Bezirke Hamburg, Königsberg, Bremen, Arnsberg und Danzig dagegen ziemlich beträchtliche Mindereinnahmen aufzuweisen.

Ausland.

Wien, 15. November. Baron Heine, der Besitzer des Fremdenblatts, ist gestorben. Baron G. Heine war der letzte übriggebliebene Bruder des Dichters; nachdem vor einigen Jahren Maximilian v. Heine, K. russ. Staatsrath, in St. Petersburg gestorben war. — Der Heeresausschuß der ungarischen Delegation hat das Ordinarium des Heeresbudgets unverändert angenommen.

Paris, 16. November. Die unerwartete Ablehnung Rouviers, obschon selbst Grevy demselben zugeredet hatte, bringt Freycinet in einige Verlegenheit. Da auch General Warnet ablehnte, wird jetzt Constans, der Gesandte in Peking, genannt, falls Freycinet sich entschließt, einfach einen Beamten aus der Verwaltungskarriere nach Tonking zu schicken. — Der Botschafter Laboulaye reiste gestern nach St. Petersburg ab, über Berlin, wohin ihn die Gemahlin und die Kinder des Botschafters Herbette begleiteten.

London, 15. November. Eine mächtige Flottenschau wird zu den Glanzpunkten der nächstjährigen Feier des fünfzigjährigen Jubiläums der Königin im Monat Juni gehören. Der Oberbefehlshaber von Portsmouth, Sir G. Willis, ist mit der Aufstellung des allgemeinen Planes beauftragt. Es soll aus allen Gebieten der Marine eine Riesenflotte gebildet werden, zu deren Besichtigung den Lords und Gemeinen indische Truppentransportschiffe zu Verfügung stehen werden.

Provinzial-Nachrichten.

Argenau, 12. November. (Bernsteinfund. Elektrische Beleuchtung.) Es kommt in hiesiger Gegend häufig vor, daß im Mergel kleine Stücke Bernstein gefunden werden. Neulich aber fanden auf einem Gute des Oekonomieraths Kunkel in Kijewo Drainagearbeiter eine größere Menge dieses Harzes. Außer einigen größeren Stücken konnten von kleineren mehrere Säcke gefüllt werden. Sämmtliche Stücke zeigten nach Entfernung der Verwitterungsschicht die helle Farbe des Ostsee-Bernsteins. — Die Zuckerfabrik Wierzchoslawice hat im Elutionsgebäude und im Fabrikhofe elektrische Beleuchtung herstellen lassen. (O. P.)

Kulm, 16. November. (Feuer. Besitzveränderung.) In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag brannte auf dem im hiesigen Kreise gelegenen Gute Kl. Ostrowo eine Scheune nebst anstoßender Wagenremise nieder. Die Scheune enthielt 300 Fuder Getreide und viel Futtervorräthe, wovon nichts gerettet werden konute. — Das der Frau Rentier Albrecht gehörige, in der Graudenzerstraße belegene Haus, hat der Bäckermeister Herr Hallmann für 45 600 Mark gekauft.

Neidenburg, 15. November. (Scheintod.) Vergangene Woche verstarb im hiesigen Amtsgerichtsgefängniß plötzlich ein Gefangener. Die Leiche wurde in einer leeren Zelle untergebracht, den betreffenden Behörden und den Angehörigen des Verstorbenen von dem Tode Anzeige gemacht und die Stunde der Beerdigung festgesetzt. Am dritten Tage früh, an welchem die Beerdigung stattfinden sollte, hörte ein Gefängnißbeamter in der Zelle, in der die Leiche lag, ein heftiges Klopfen. Der Beamte öffnete die Zelle und vor ihm stand — der verstorben Geglaubte und bat flehentlich, ihn doch in eine warme Zelle zu bringen, welchem Wunsche natürlich sofort stattgegeben wurde. Der aus langem Starrkrampf Erwachte befindet sich den Umständen nach wohl und man hofft, ihn auch am Leben zu erhalten. (N. W. M.)

Inowrazlaw, 16. November. (Besitzveränderung.) Durch Vermittelung der Firma Max Grzeskowiak hier ist das dem Herrn Joseph von Modlinski in Zakrzewo gehörige Rittergut Nowiny — 800 Morgen groß — auf Herrn M. von Kierski in Chrustowo heute käuflich übergegangen. (Kuj. B.)

Pr. Stargard, 15. November. (Gasanstalt.) Der Berliner Unternehmer Herr Pippig hat dem Magistrat den Vorschlag gemacht, hier eine Gasanstalt zu errichten. Herr Pippig will die sämmtlichen Kosten an Gebäuden, Einrichtungen, Leitungen und Beleuchtungsapparaten tragen, wenn die Stadt ihm nur das verbrauchte Gas bezahlt. Die Anstalt würde darnach in seinem Besitze bleiben.

Pr. Holland, 13. November. (Genehmigung.) Die seit länger als zehn Jahren schwebenden Verhandlungen wegen der Inkommunalisirung der bisher zur Domäne Weeskenhof gehörigen Gemeinde Amtsfreiheit Pr. Holland haben nunmehr dadurch ihr Ende gefunden, daß mittels Allerhöchsten Erlasses vom 27. Oktober d. J. die Vereinigung von Amtsfreiheit mit dem Stadtbezirke Pr. Holland genehmigt worden ist.

Lyck, 12. November. (Selbstmord. Ermittelter Mörder.) In tiefe Trauer ist am Mittwoch der Lehrer Z. in Mr. durch den jähen Tod seines hoffnungsvollen Sohnes, eines Seminaristen, versetzt worden. Letzterer hatte in Folge angegriffener Gesundheit das Seminar vorübergehend verlassen, um im elterlichen Hause zu genesen. Eine Besuchsreise führte ihn nach Johannisburg, wo er sich in einem Schwermuthsanfall durch einen wohlgezielten Revolverschuß das Leben nahm. — Die mit allen Mitteln in's Werk gesetzten Nachforschungen nach dem Mörder des im verflossenen Sommer unweit von Drygallen erschlagenen und beraubten Lehrers Milthaler aus M. dürften endlich zum Abschluß gekommen sein: Wie bestimmt verlautet, ist es gelungen, den Mörder in der Person eines Eigenkäthners zu ermitteln und in Sicherheit zu bringen. Die seiner Zeit unter dem Verdacht des Mordes inhaftirte Person hat aus Mangel an Beweisen wieder auf freien Fuß gesetzt werden müssen. (Gef.)

Zinten, 15. November. (Ersatzwahl.) Bei der heute für die Kreise Pr. Eylau-Heiligenbeil abgehaltenen Ersatzwahl zum Abgeordnetenhause wurde der bisherige Vertreter der Kreise, jetzige Regierungsrath Dr. Fornet-Stade einstimmig wiedergewählt. Abgegeben wurden 234 Stimmen. (K. Allg. Ztg.)

Königsberg, 14. November. (Jubiläum.) Der Präsident des Oberlandesgerichts zu Königsberg, Herr von Holleben, der bis zu seiner in diesem Jahre erfolgten Beförderung und Versetzung viele Jahre als Obertribunals-Rath und dann als Präsident des Strafsenats des Kammergerichts in Berlin thätig gewesen ist, wird am 29. November dieses Jahres sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feiern.

Königsberg, 15. November. (Die Provinzialabgabe) — schreibt die „K. H. Z.“ — soll für dieses Jahr mit 3,5 pCt. von den in den Kreisen zu entrichtenden direkten Staatssteuern (ausgeschlossen die Gewerbesteuer) erhoben werden. Nach der von dem Landesdirektor jetzt dem Provinzialausschuß vorgelegten Aufstellung ist das Soll 244 531 M. (gegen den Voranschlag im Etat mit rund 246 000 M.). Auf unsere Stadt entfallen davon 48 131 M., also fast ⅕ des Gesammtbetrages in der ganzen Provinz. Im Etat der Stadt sind 60 000 M. in Ausgabe gestellt, so daß etwa 12 000 M. weniger zu zahlen sein werden.

Königsberg, 16. November. (Unfall. Ein heimliches Geschäft.) Ein bedeutender Straßenunfall ereignete sich heute Morgen. Das zweispännige Rollfuhrwerk eines Kaufmanns auf dem Weidendamm stand auf dem Weidendammer Hof. Während nun der Kutscher seine Arbeit verrichtete, gingen aus unerklärter Ursache, trotzdem die äußeren Stränge gelöst waren, die Pferde mit dem Wagen plötzlich durch, liefen im Galopp auf die Pontonbrücke, sprengten die vorgezogene Kette durch, liefen, da die Brücke offen war, in den Pregel hinein und Pferd und Wagen verschwanden in der Tiefe. — Seit einigen Jahren wird hierorts ein stilles, heimliches Geschäft betrieben, das sich den Anschein giebt, als fuße es auf Grundlagen, welche unterstützend und hilfebringend für unsere arbeitende Klasse sein sollen, das in der That aber ganz und gar dazu geeignet ist, die wirthschaftlichen Interessen der Arbeitgebenden im höchsten Grade zu schädigen. Dieses Geschäft haben die Agenten und speziell die Agentinnen in der Hand; es besteht wie der „Gef.“ schreibt darin, durch verführerische Versprechungen tüchtige weibliche und männliche Arbeitskräfte von hier und aus anderen Provinzialstädten nach Berlin, Holstein, ja sogar nach Amerika wegzulocken. Die weiblichen Agenten sind von Morgens bis Abends auf ihren Jagdzügen begriffen, sie wissen die Mädchen derart zu überreden, daß sie ihre Stellungen aufgeben, ihre Sachen versetzen, um Geld zur Reise zu haben und ihre Heimath auf leere Vorspiegelungen hin verlassen, um in Berlin, Holstein ꝛc. von den Herren Bestellern in Empfang genommen zu werden. In der Regel sind aber die günstigen in Aussicht gestellten Stellungen bei Ankunft der Mädchen besetzt und da ihnen die Rückreise fürsorglich durch anderweite Versprechungen abgeschnitten wird, so liegt es auf der Hand, daß der moralische Ruf dieser lebendigen Handelsobjekte sehr bald untergraben ist. Die auswärtigen Agenten bezahlen für jede Vermittelung 3 bis 4 Mark. Wenn man nun bedenkt, daß eine Agentin oft 20 bis 30 Mädchen wöchentlich in die Welt spedirt, so ist das Geschäft vielleicht das beste, welches jetzt in Königsberg gemacht wird. Daß dadurch aber die sozialen und wirthschaftlichen Verhältnisse bedeutend leiden, haben wir Gelegenheit, täglich zu erfahren. Ein treues, ordentliches Dienstmädchen ist eine Rarität geworden, und die Polizeiorgane würden sich gewiß jede Hausfrau zu Dank verpflichten, wollten sie ihr Augenmerk diesem Mädchenhandel etwas mehr widmen.

---

begann anfangs unverständliche Worte zu flüstern. Dann unterschied man die mehrfach wiederholten Worte:

„Hier war's, hier! . . . Dieselbe Geschichte!“

„Was sagst Du, Alter? Bist Du nicht zufrieden?“

„Zufrieden? . . . . Was thut's? Ich kann doch nichts verhindern. Aber es ist doch komisch . . . Hier war's . . . . Die Reihe kommt an jeden . . .“

Dann lachte er plötzlich und sagte:

„Ja, ja, es kommt jeder an die Reihe! Auch Du wirst d'ran kommen!“

„Was meinst Du damit?“

„Heute ist der funfzehnte, nicht wahr? Und in 14 Tagen haben wir Michaelis?“

„Wo soll das hinaus?“

Rougé streckte seine Hände vor, senkte den Kopf und fuhr fort:

„Es ist heute dreißig Jahre her. Damals war ich auf derselben Stelle, wo Du heute bist. Ich war in Deinem Alter, wie Du heute bist, stark und kräftig und ich ruhte auf meinem Stock just eben aus, wie du auf dem deinigen. Es ist, als ob ich mich selbst vor mir sähe.“

„Ja nun, was hat das mit uns zu thun?“

„Auf der Stelle, wo ich jetzt bin, saß auch ein gebrechlicher Greis wie ich. Ich hatte ihn dahin gesetzt, um mich auszuruhen. Es war mein Vater, den ich nach dem Spital brachte, welches damals erst gebaut worden war.“

„Auch Du hast Deinen Vater nach dem Spital getragen? Jetzt fällt mir's ein. Das ist wirklich ein merkwürdiges Zusammentreffen!“

„Höre, Anton, begann der Alte wieder, ich bitte Dich nur um eins! Nachbars gehen alle Tage nach St. Laurentius, bitte sie, daß sie Rougeron mitnehmen, das kostet nichts und dem Kleinen macht es Freude. Lange wird's ja doch nicht dauern, denn man macht mit alten Knochen da drüben keine Umstände. Versprich' mir's!

Anton war in Gedanken versunken, er antwortete nicht, sein Vater wiederholte die Bitte.

„Die Kinder verstehen die Alten, später wird sich auch sein Gemüth verhärten, wie das der Anderen und es wird dahin kommen, daß Du auch einmal auf dem alten schwarzen Stein abgesetzt wirst.“

„Was redest Du da, Vater? Glaubst Du, daß ich mir das gefallen lassen werde“ rief der Sohn, indem er seine nervigen Arme erhob?

„Aha“, rief Rougé! „bildest Du dir ein, daß Du immer solche Muskeln haben wirst, wie jetzt? Sieh' mich doch an! So wird Anton Rougé in 30 Jahren aussehen, wenn er's erlebt.“ „Es giebt eine Vergeltung, siehst Du und ich beklage mich nicht darüber. Wenn mein Vater in meinem Hause gestorben wäre, würde ich jetzt nicht hier sitzen.“

Im Kopfe Antons kämpften die Gedanken mit einander; er war unentschlossen. Sollte er den Alten nach Hause zurückbringen? Der Alte war sehr stöhrend. Bald konnte die Zeit kommen, da er unfähig sein würde, am Heerde zu sitzen, dann mußte man ihn im Bett behalten, vielleicht noch Arzt und Apotheker bezahlen, und die sind sehr theuer. Er aß allerdings nicht viel, aber welche Umstände machte er! Dann aber stand Anton das Bild vor Augen, daß ihm sein Vater eben vorgeführt hatte. Er sah sich alt, gefurcht, abgemagert und kraftlos auf dem schwarzen Steine sitzen und der kleine Rougeron stand vor ihm. Dieser Gedanke brachte ihn außer sich. Endlich schüttelte er heftig den Kopf, als ob er sich der unangenehmen Vision entledigen wollte und rief:

„Weißt Du, Alter, das war nicht wohlgethan, was Du da gemacht hast!“

„Ei,“ das weiß ich selber nur zu gut, aber, was geschehen ist, läßt sich nicht ungeschehen machen. „Das ist nun einmal so in unserer Familie!“ Die Alten treten das Gut an die Kinder ab, und wenn sie nichts mehr haben, sucht man sie los zu werden. . . . Das ist nun einmal nicht anders! „Du machst es jetzt ebenso, und Rougeron wird dem Beispiel folgen.“

„Nein“, sage ich Dir, das soll anders werden! „und wenn Rougeron meinem Beispiel folgt, so werde ich nicht ins Spital kommen. Uebrigens werde ich nicht so dumm sein, das Gut bei Lebzeiten abzutreten; ich werde mich hüten . . . Nun ist's aber gut, faß mich um den Hals und gieb die Beine unter meine Arme, wir kehren nach Hause zurück.“

„Oho“, sagte der Alte, indem er sein Gesicht auf das Haar seines Sohnes herabdrückte, „Du bist heute sehr brav! Rougeron wird sich recht freuen . . . . Aber, was wird die Katharina sagen?“

„Mag sie sagen, was sie will“, erwiderte der Bauer. „Sie ist im Grunde ihres Herzens gut, besser als Du glaubst, ob schon etwas hastig . . . .“

Anton sagte das, obgleich er selbst nicht sehr zuversichtlich war und einen unangenehmen Empfang erwartete. Nichtsdestoweniger war er entschlossen, erforderlichenfalls den Herrn des Hauses herauszukehren. Noch beschämt über die Handlung, die er begehen wollte, und froh über die Wendung, die er jetzt der Sache gegeben hatte, schien ihm jetzt die Last leicht zu sein. Leichten Schrittes schritt er den Hügel empor, als ob er nichts auf seinem Rücken trüge.

Als sie zu Hause ankamen, saß die Katharina mitten in der Stube vor einem Tische, damit beschäftigt, alte Kleidungsstücke auszubessern. Als sie die beiden Männer erblickte, war sie wie versteinert. Anton setzte zunächst seinen Vater auf den alten Lehnstuhl, trat dann auf seine Frau zu, indem er sich zunächst die Stirn trocknete.

„War kein Platz?“ fragte sie endlich.

Anton aber sagte:

„Liebe Katharina, wir gelten im Dorfe für wohlhabende Leute, wir haben unser Feld und in guten Jahren können wir uns wieder heraushelfen. Ich habe mir überlegt, daß man mit den Fingern auf uns weisen würde, wenn wir den Alten wegthun wollten. Und dann siehst Du, es würde uns Unglück bringen!“

Sodann schlug er mit seiner mächtigen Faust an die Brust und rief:

„Und schließlich, die Eltern bleiben immer die Eltern, es ist damit eine eigene Sache. Du wirst das wissen.“

„Ich? Nein!“ „Ich habe das nicht gekannt, wie Du weißt, denn ich war Waise. Aber Du bist der Herr, Du thust ja doch, was Du willst; er ist da, möge er da bleiben.“

Und der Alte blieb wirklich zur großen Freude seines Enkels wie nicht minder zur eigenen.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 17. November 1886.

— (Ordensverleihung.) Herrn Gewerberath Sack in Königsberg ist der rothe Adler-Orden 4. Klasse verliehen worden.

— (Vereidigung.) Die Rekruten des 61. Infanterie-Regiments wurden heute vormittags unter den Klängen der Regiments-Musik nach den resp. Kirchen geführt, um daselbst den Fahneneid zu leisten. Nach diesem feierlichen Akte sind die Rekruten für den Tag dienstfrei und soll der Nachmittag nur dazu benutzt werden, um unter der Leitung der Korporalschaftsführer die Stadt und ihre nächste Umgebung zu besichtigen.

— (Verlegung des Kulmer Kadettenhauses.) Die Frage der Verlegung des Kulmer Kadettenhauses ist zu Gunsten von Cöslin entschieden worden. Der Militäretat für das nächste Jahr fordert für die Uebersiedelung die erforderlichen Mittel.

— Lotterie.) Die Ziehung der 3. Klasse der königl. preußischen Klassen-Lotterie beginnt am 14. Dezember d. J. Die Erneuerung der Loose muß unter Vorlegung des Looses der vorhergegangenen Klasse bei Verlust des Anrechtes bis zum 10. Dezember, abends 6 Uhr, planmäßig geschehen.

— (Droschkenführer), welche nicht selbstständige Betriebsunternehmer sind, müssen nach einer Entscheidung des Reichs-Versicherungsamtes vom 15. Oktober 1886 bei der Fuhrmanns-Berufs-Genossenschaft gegen Betriebsunfälle versichert werden. Die Droschkenfuhrwerks-Besitzer befreien sich von dieser Belastung häufig dadurch, daß sie die Verträge mit ihren Kutschern auf Vermiethung des ganzen Fuhrwerks gegen festen Entgelt richten, wodurch die Kutscher eigene Unternehmer werden und in Folge dessen der Wohlthat der Unfallversicherung nicht theilhaftig sind.

— (In der heutigen Kreistagssitzung) wurde Herr Bürgermeister Temme-Schönsee an Stelle des verstorbenen Herrn Gutsbesitzers Kauffmann-Schönsee als neues Kreistagsmitglied eingeführt. Nachdem auch die Prüfung und Beschlußfassung über die Legitimation des neu erwählten Kreistags-Abgeordneten erledigt worden war, theilte der Vorsitzende, Herr Landrath Krahmer, mit, daß die aus den landwirthschaftlichen Zöllen überwiesenen 9621 Mk. bereits bei den Kreis-Kommunal-Beiträgen für dieses Jahr zur Verrechnung und in Abzug gebracht worden sind. Für das nächste Jahr soll ein entsprechendes Pauschquantum in den Etat eingestellt werden. Von der Abänderung des Amortisationsplanes bez. der zur Ausführung von Chausseebauten aufzunehmenden Anleihe von 610 000 Mk. wurde ohne Monitum Kenntniß genommen. — Sodann bewilligte der Kreistag die Kosten für den Druck der Abtheilungslisten zur Abgeordnetenwahl (1885) im Betrage von 31,50 Mk., ebenso wie den Betrag von 232 Mk. für Anschaffung von Thierlymphe zur Ausführung des Impfgeschäftes und 157,72 Mk. als Erstattung von Diäten und Reisekosten an den Kreiswundarzt Dr. v. Rozycki für Ausführung von Zwangsimpfungen. Ferner sind zur Förderung des Obstbaues vorläufig 100 Mk. zu Prämien in den Etat eingestellt und sodann ein Betrag von 300 Mk. behufs Errichtung einer Hufbeschlags-Lehrschmiede bewilligt worden. Nach Niederschlagung einiger Darlehnsforderungen wurde zu den Wahlen geschritten. Zum Schiedsmann für den Bezirk Chelmonie und Stellvertreter für den Bezirk Birkenau wurde Herr Rechnungsführer Krause-Chelmonie gewählt. Zum Schiedsmann für den Bezirk Podgorz und zum Stellvertreter für den Bezirk Nessau ist Herr Postverwalter Ziesack-Podgorz ernannt worden. Zu Mitgliedern und Stellvertretern der Einkommensteuer-Einschätzungs-Kommission wurden gewählt a) zu Mitgliedern: die Herren G. Prowe, von Hagen, Gessel, Schwartz sen., Kittler, Guntemeyer, Meister, Lincke und Feldtkeller; b) zu Stellvertretern: die Herren Dommes, Dietrich, Ziehmer, Kuntze, Tilk, von Wolff, von Kries, Schwarz und Wegner. Bei der Vervollständigung der Kommission zur Auswahl von Mobilmachungspferden ist für Herrn Hofbesitzer Keßling-Czarnowo Herr Hofbesitzer Otto Rübner-Schmolln und für Herrn Gude-Thorn Herr Hotelier Leudtke gewählt worden. In die Vorschlagsliste der zu Amtsvorstehern geeigneten Personen bezüglich des Bezirks Birkenau sind die Herren Gutsbesitzer Strübing-Seyde und Franz Kühne-Birkenau aufgenommen.

— (Zur Stadtverordnetenwahl.) Zu der gestern im Schützenhause stattgefundenen Vorwahl der ersten Wählerabtheilung hatten sich nur 20 Herren eingefunden. Diese verhältnißmäßig geringe Betheiligung ist, wie gestern Herr Rechtsanwalt Warda sehr richtig vermuthete, darauf zurückzuführen, daß in der „Thorner Presse" eine Einladung zu der Versammlung nicht veröffentlicht ist. Herr Rechtsanwalt Warda behauptete, wie an die beiden anderen hiesigen Blätter so auch an uns ein Inserat durch einen Boten abgeschickt zu haben und knüpfte hieran die etwas — abenteuerliche Annahme, daß die Annonce von der Redaktion unseres Blattes „perhorreszirt" sei. Wir wollen dagegen nur konstatiren, daß uns kein Inserat betr. Vorwahl der ersten Wählerabtheilung zugegangen ist und bemerken zugleich, daß es von je her unser Prinzip gewesen ist, den Inseratentheil unseres Blattes als völlig neutralen Boden zu betrachten. Im Uebrigen machte die gestrige Versammlung den Eindruck, als wenn ihre „einseitige" Zusammenstellung absichtlich erfolgt wäre. Denn keine der vorhergegangenen Vorversammlungen trug einen so ausgeprägt parteilichen Charakter als gerade diese. Es ist das insofern besonders bemerkenswerth, als damit konstatirt ist, daß unsere Handwerker, indem sie ihre Kandidaten weniger nach dem politischen Glaubensbekenntniß als nach ihrer Fähigkeit beurtheilen, die Mission eines Stadtverordneten richtiger aufgefaßt haben, als die Steuerzahler erster Klasse. — Was nun die Versammlung selbst anbetrifft, so wurden die ausscheidenden Stadtverordneten der ersten Abtheilung, die Herren Adolph, Kolleng, Hirschfeld und Warda wiederum als Kandidaten aufgestellt und ist außer diesen nur noch ein Kandidat, Herr Kaufmann Kordes, von Herrn Rechtsanwalt Warda vorgeschlagen worden. Bei der nun folgenden Vorwahl wurden 19 Zettel abgegeben und erhielten die Herren Warda 19, Kolleng 17, Adolph 16, Hirschfeld 15 und Kordes 11 Stimmen. Die vier ausscheidenden Stadtverordneten sind somit wieder zu Kandidaten der ersten Abtheilung aufgestellt worden.

— (Stadtverordnetenwahl.) Bei der heute vollzogenen Wahl der Stadtverordneten aus der ersten Abtheilung wurden die Herren Kolleng, C. Adolph, R. Hirschfeld und Warda wiedergewählt. — Herr Kordes erhielt von 32 Wählern 14 Stimmen.

— (Die Allgemeine Ortskrankenkasse) hat am Sonntag, den 28. d. Mts. eine General-Versammlung im Schumann'schen Lokale. Die uns vorliegende Tagesordnung enthält: 1. Ersatzwahlen für den Vorstand; 2. Dechargeertheilung über die Jahresrechnung pro 1885; 3. Wahl des Rechnungsausschusses zur Vorprüfung der Jahresrechnung pro 1886; 4. Gesuch des Rendanten wegen Gewährung von Mancogeldern; 5. 2 Gesuche wegen Remunerationserhöhungen.

— (Der Beamten-Verein) veranstaltet am 4. Dezbr. einen Gesellschaftsabend. Wie man uns mittheilt, wird derselbe aus einer Theater-Aufführung und Tanz bestehen.

— (Die hiesige Schuhmacher-Innung) feierte gestern den Tag des fünfundzwanzigjährigen Bestehens ihrer Sterbekasse. Das zu diesem Zwecke veranstaltete Festessen wurde von den Herren Obermeister Borzechowski und Schmidt mit kernigen Toasten eröffnet. Das Fest nahm einen würdigen Verlauf und blieben die Genossen selbst nach offiziellem Schluß der Feier noch lange in heiterer Geselligkeit beisammen. — Die Sterbekasse der SchuhmacherInnung zählt etwa 100 Beitrag zahlende Mitglieder und sind in den verflossenen 25 Jahren 81 Sterbefälle vorgekommen. Letztere bedingten eine Gesammt-Ausgabe von 5083 Mk. Der gegenwärtige Kassenbestand beziffert sich auf ca. 5472 Mark. — Wir wünschen dem durchaus zweckmäßigen und wohlthätigen Institute auch fernerhin ein gesegnetes Gedeihen.

— (Handwerker-Verein.) In der nächsten Sitzung am Donnerstag wird Herr Hempel nicht allein „Ueber Fütterung und Behandlung der Kanarienvögel während der Feder- und Mauserzeit", wie wir bereits in voriger Nummer erwähnt, sprechen, sondern auch noch Mittheilungen über das überseeische Massenexport-Geschäft der Kanarienvögel von der Firma Ruhe in Altfeld und Gebr. Reiche in Altfeld und New-York machen. — Auch Damen haben für diesen Vortrags-Abend Zutritt.

— (Das mechanische Theater „Morieux") welches bereits seit mehreren Tagen in einem eigens hierzu erbauten Zelt auf der Esplanade Vorstellungen giebt, produzirt, wie sich unser Referent gestern überzeugte, viel Sehenswerthes. Es sind die Vorstellungen besonders den Eltern zu empfehlen, welche für eine verhältnißmäßig geringe Ausgabe ihren Kindern einen ebenso genuß- als lehrreichen Abend bereiten wollen. Wenn auch einige der Mechanismen wie z. B. die Eisbäre und die mythologischen Gestalten etwas zu große Anforderungen an die Phantasie des Zuschauers stellen, so waren anderseits wiederum die „Seilschwinger-Automaten" recht effektvoll. Auch die nach Daguerreschem System hergestellten landschaftlichen Bilder sind wirklich sehenswerth. Wie wir erfahren, werden die Vorstellungen bereits am Sonntag geschlossen.

— (In der gestrigen Schöffengerichtssitzung) wurden verurtheilt: 1. wegen Sachbeschädigung der Arbeiter Johann Olewski, ohne Domizil, zu 3 Tagen Gefängniß; 2. wegen Diebstahls der Tagelöhner Josef Wilinski zu Wytrembowitz zu 2 Monaten Gefängniß; 3. wegen Diebstahls der Arbeiter Ignatz Sobiechowski aus Lonzynek in Polen zu 1 Woche Gefängniß; 4. wegen Thierquälerei der Bäcker Pohl aus Mocker zu 5 Mk. Geldstrafe oder 1 Tag Haft; 5. wegen Forstdiebstahls die Arbeiter Simon Branicki, Johann Wisniewski und Leopold Smolinski, sämmtlich aus Schewen, zu je 7 Mk. Geldstrafe ev. 2 Tagen Gefängniß; 6. wegen unberechtigten Fischens der Fischer Julius Anuszak aus Gollub zu 5 Mk. Geldstrafe ev. 1 Tag Haft; 7. wegen unberechtigten Fischens die Einwohnersöhne Josef Karwaszewski und Nicolaus Welengowski, beide aus Mlyniec, zu je 5 Mk. Geldstrafe ev. 1 Tag Haft; 8. wegen Verweigerung einer auszuführenden Fahrt der Droschkenkutscher Simon Kalinowski von hier zu 10 Mk. Geldstrafe ev. 2 Tagen Haft; 9. wegen Gewerbesteuerkontravention der Gastwirth Albert Czarnecki in Thorn zu 72 Mk. Geldstrafe ev. 6 Tagen Haft; 10. wegen Gewerbesteuerkontravention der Destillateur Josef Bry in Thorn zu 72 Mk. Geldstrafe ev. 6 Tagen Haft.

— (Gefunden) ist in der Breitenstraße ein Portemonnaie mit geringem Inhalt. Der Eigenthümer kann sich im Polizei-Sekretariat melden. — Ferner ist in dem Briefkasten am Kuntze und Kittler'schen Hause ein Zehnpfennigstück gefunden worden. Dasselbe stammt jedenfalls von einem Dienstboten her, der auf diese einfache Weise die Frankatur eines Briefes besorgt zu haben glaubte.

— (Polizeibericht.) Verhaftet sind 7 Personen. — Als verloren ist angemeldet 1 Portemonnaie, welches 4,50 Mk. Geld, 2 kleine Schlüssel und 1 Rezept enthielt. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung im Polizei-Kommissariat abzugeben.

Kleine Mittheilungen.

Altona, 16. November. (In dem Sozialisten-Prozesse) wurde das Urtheil ausgesetzt. Es bestätigt sich, daß unlängst zwei Soldaten wegen sozialistischer Umtriebe verhaftet wurden, einer in Lübeck, einer in Hamburg.

Darmstadt, 14. November. (Unglücksfall.) Bei der gestern abgehaltenen Schnitzeljagd stürzten mit ihren Pferden der Erbgroßherzog, die Freifrau v. Schenk (Gemahlin des Adjutanten des Prinzen Heinrich) und der Rittmeister v. Brockhusen. Die beiden Erstgenannten sind mit dem bloßen Schrecken und arg beschmutzten Kleidern davon gekommen, Brockhusen brach das Schlüsselbein.

Soest, 13. November. (Unter sonderbaren Umständen verunglückt) ist gestern Nacht hier eine Frau. Die Arme hatte ihr Bett in einem Zimmer des zweiten Stockwerks an einem nur angelehnten Fenster stehen. In der Nacht fängt plötzlich ihr kleines Kind an zu weinen; sie wacht auf, und im Glauben, sie verlasse das Bett, steigt sie durch das Fenster und stürzt auf die Straße. Die Verunglückte ist Mutter von fünf kleinen Kindern; an ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

(Trowitzsch's Volkskalender für 1887. Sechzigster Jahrgang), mit Stahlstichen und zahlreichen Holzschnitten. Preis 1 Mark. Verlag von Trowitzsch und Sohn in Berlin W., Leipzigerstraße 133. — Das Erscheinen des Trowitzschen Volkskalenders, eines der angesehensten und besten, welche auf dem Felde des litterarischen Marktes sich zeigen, giebt uns Veranlassung, daran zu denken, daß wir mit dem alten Jahre nicht mehr lange zu rechnen haben, und es deshalb an der Zeit sei, für die Anschaffung eines Kalenders Sorge zu tragen, um für den Eintritt des neuen Jahres mit allem Wissenswerthen für dasselbe vertraut zu sein. — Mit Vorliebe wird der Trowitz'sche Volkskalender, welcher nunmehr seit sechzig Jahren, man möchte fast sagen erblich in tausenden von Familien eingeführt ist, nicht allein wegen der Zuverlässigkeit seiner kalendarischen Angaben und des Jahrmarkts-Verzeichnisses, sondern auch seines übrigen reichen schönwissenschaftlichen Inhalts wegen gern gekauft, und müssen wir auch bei dem neuen Jahrgange besonders hervorheben, daß die innere Ausstattung an Text und Bild eine wie immer ganz vorzügliche zu nennen ist.

Mannigfaltiges.

(Der badischen Generalstaatskasse) ist in voriger Woche ein Brief mit dem Poststempel Assenstadt (Amt Tauberbischofsheim) zugekommen, worin ein Hundertmarkschein lag. Sonst befand sich im Briefe nur ein Zettel mit der Inschrift: „Von einem braven Vaterlandsvertheidiger zu Staatszwecken."

(Auch große Männer haben jederzeit ihre kleinen Menschlichkeiten) gehabt, und wenn Jedermann sich gern sein Lieblingsgericht auftischen läßt, warum sollte das ihnen gerade versagt sein? So sollen Napoleon, Friedrich der Große und Voltaire starke Kaffeetrinker gewesen sein. Heine soll, außer seiner Passion für Witze, auch noch eine große für Krebssuppen gehabt haben. Luther war ein Deutscher und trank nichts lieber als Torgauer Bier oder Rheinwein. Von Schiller, der am liebsten Schinken aß, sollen in einem Dorfe bei Tübingen noch jetzt einige Schinken-Rechnungen nicht bezahlt sein. (?) Goethe knusperte nach Tisch gewöhnlich aus Zuckerdüten, und Kant soll sich in weißen Erbsen mit Schweinepfoten garnicht haben satteessen können. Wieland soll des Nachts oft aufgestanden sein, um das Kuchen- und Backwerk seiner Frau zu verzehren, und während Jean Paul über die Unsterblichkeit himmelweite Bilder schrieb, freute er sich zugleich auf den Eierkuchen, den ihm die Frau in der Küche backte.

(Einen Selbstmord aus seltsamem Grunde) hat jüngst ein Mann Namens Heron in Manchester verübt. Er vergiftete sich mit Strychnin, und nach seinem Tode wurde an seiner Person ein an seine Frau gerichteter Brief gefunden, der wie folgt lautet: „Du hast mir niemals etwas zu meinem Geburtstag geschenkt. Wäre es nur eine Zigarre für einen Groschen gewesen, würde ich es geschätzt haben. Ich habe mir stets etwas erspart, um Dir ein kleines Geburtstagsgeschenk zu machen; aber Du hast stets Armuth vorgeschützt."

(Vor dem Raubthierhause) im Zoologischen Garten in Berlin stand ein geplagter Ehemann.. Sein Begleiter machte ihn auf den bekannten Löwenwärter aufmerksam, welcher vor Kurzem sein fünfundzwanzigjähriges Raubthierwärter-Jubiläum gefeiert hat. „Bedenke, was das heißen will, fünfundzwanzig Jahre zwischen diesen reißenden Thieren zu leben." — „Ach", erwiderte der Geplagte, „das ist allerdings viel, aber bedenke erst mich — ich feierte ja schon vor vier Jahren meine silberne Hochzeit."

Eingesandt.

Wer von den älteren Theaterbesuchern erinnert sich nicht mit Vergnügen der früheren renommirten Theaterdirektionen Mittelhausen und Gehrmann? Ein ausgesprochener Liebling unseres damaligen Theater-Publikums war der Regisseur und erste Gesangskomiker Herr Carl Karutz, welcher von Thorn aus einem ehrenvollen Rufe nach Berlin in's Woltersdorftheater folgte. Herr Karutz wird am Sonntag den 21. November in der Aula unseres Gymnasiums einen „Fritz Reuter-Abend" veranstalten. Wir machen unser kunstliebendes Publikum auf diesen genußreichen Abend aufmerksam, und da Herr Karutz das Entrée so niedrig gestellt hat, daß sich Jedermann an der heiteren Muse unseres Volksdichters erfreuen kann, ist wohl auf zahlreichen Besuch zu rechnen. g

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 17. November.

	16. 11. 86	17. 11. 86
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	193—20	193
Warschau 8 Tage	192—70	192—65
Russ. 5 % Anleihe von 1877	100—15	99—70
Poln. Pfandbriefe 5 %	60—30	60
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—80	55—70
Westpreuß. Pfandbriefe 3 ½ %	99—40	99—20
Posener Pfandbriefe 4 %	102—80	102—70
Oesterreichische Banknoten	162—40	162—10
Weizen gelber: Novbr.-Decemb.	149	150
April-Mai	157—50	158—25
loko in Newyork	84 ½	84
Roggen: loko	129	130
Novemb.-Dezemb.	128—20	128—50
April-Mai	131—75	132
Mai-Juni	132	132—50
Rüböl: Novbr.-Decemb.	45—40	45—30
April-Mai	45—80	45—90
Spiritus: loko	36—20	36—60
Novemb.-Dezemb.	37—40	37—30
April-Mai	38—70	38—40
Mai-Juni	38—60	38—70

Diskont 3 ½ pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt., Effekten und Waaren 4 ½ pCt.

Handelsberichte.

Danzig, 16. November. **Getreidebörse.** Wetter: Ziemlich heiter. Wind: NW.

Weizen verkehrte heute sowohl für inländischen wie Transitwaare in recht ruhiger Stimmung bei ziemlich unverändertem Preisverhältniß. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 126 7pfd 144 M., 129pfd. 147 M., 127 8pfd und 132 3pfd. 148 M., weiß 130pfd. 150 M., hochbunt glasig 132 3pfd. 151 M., roth 130 1pfd. 147 M., Sommer- 131pfd. 150 M., 132pfd. 152 M., 136 7pfd 155 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit hellbunt bezogen 128 9pfd. 136 M., gutbunt 130 1pfd. 140 M., hochbunt 129pfd. 140 M., 130pfd. und 130 1pfd. 141 M., 130 1pfd 142 M, 132pfd 143 M. per Tonne. Termine November-Dezember 137 M. Gd., April-Mai 141 50 M. Br., 141 M Gd., Mai-Juni 142 50 M. Br., 142 M Gd., Juni-Juli 144 M. Br., 143 50 M Gd., Juli-August 145 50 M. Br., 145 M. Gd. Regulirungspreis 137 M.

Roggen. Inländischer wegen mangelnder Zufuhr ohne Handel. Transit sehr fest. Bezahlt ist polnischer zum Transit 122 3pfd. 94 M. per 120pfd per Tonne. Termine November-Dezember inländisch 113 50 M. bez., transit 93 M. Gd., April-Mai inländisch 120 M. Br, 119 50 M Gd, transit 97 50 M. Br. 97 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 113 M., unterpolnisch 93 M, transit 93 M. Gekündigt sind 50 Tonnen.

Hafer inländischer 114 M. per Tonne bezahlt.

Rübsen russischer zum Transit Winter- 170 M.. Sommer- 163. 165 M., besetzt 160 M. per Tonne gehandelt,

Raps russischer zum Transit 183 M. per Tonne bezahlt.

Spiritus loco 35,50 M. bezahlt

Königsberg, 16. November. **Spiritus** pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß behauptet. Zufuhr 20 000 Liter. Loko 37,00 M.

Berlin, 15. November. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 2829 Rinder, 10 185 Schweine, 1146 Kälber, 7332 Hammel. Das Rindergeschäft verlief trotz des verhältnißmäßig geringeren Auftriebs schleppend; nur 1. und 2. Qualität konnte etwas bessere Preise erzielen. Der Markt wird nicht geräumt: 1 brachte 50—54, 2 45—48, 3 34—41, 4 27—30 M. pro 100 Pfd. Fleischgewicht — In Schweinen fand ruhiges Geschäft statt und blieben die Preise ohne Steigerung obwohl der Auftrieb nicht stark und der Export besser war, als vor acht Tagen. Der Markt wird nicht ganz geräumt. 1 49—50, 2 47—48 3 44—46 Galizier 41—43, leichte Ungarn 39—41 M., Alles pro 100 Pfund mit 20 pCt Tara; Bakonier (1141 Stück) brachten 41—44 M. per 100 Pfund mit 50 Pfund Tara per Stück — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig, beste Waare war ziemlich glatt zu guten Preisen verkäuflich. 1 47—55, bstee schwere Waare bis 60 Pf., 2 25—45 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht. — Der Hammelmarkt verlief, da es an Export fast gänzlich fehlte, bei weichenden Preisen äußerst flau und hinterläßt bedeutenden Ueberstand. 1 42—48, 2 32—40 Pf pro Pfund Fleischgewicht.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 17. November 0,12 m.

Morgen Abend 7½ Uhr Concert Hermine Spiess.

Billets zu numm. Plätzen à 3 Mark, **Stehbillets à 2 Mark** und Schülerbillets à 1 Mark in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Holzverkaufstermin

für die Beläufe **Neulinum** und **Schemlau** wird am

Montag, 29. Novbr. cr.

von vormittags 10 Uhr ab im Gasthause zu Damerau abgehalten werden. Zum Verkaufe kommen:

251 Eichen Nutzenden, 150 Rmtr. Kloben, 100 Rmtr. Knüppel und 400 Rmtr. Reisig.

Leszno b. Schönsee, 16. Novbr. 1886.

Königliche Oberförsterei.

Bekanntmachung.

Freitag, 19. d. Mts.

vormittags 11 Uhr

werde ich auf dem hiesigen Altstädt. Markte

2 gute Arbeitspferde und 1 Arbeitswagen

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen. **Czecholinski,** Gerichtsvollzieher.

Freitag, 19. d. Mts.

vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Kgl. Landgerichts

1 Bohrmaschine, 1 Geldspind, einige Wandbilder, 1 Spiegel, sowie 1 Nähmaschine

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern. **Nitz,** Gerichtsvollzieher in Thorn.

Rath in Gerichtssachen

sowie **Privat-Angelegenheiten** ertheilt **M. Lichtenstein,** Volksanwalt und Dolmetscher in Thorn, Schülerstraße 412, parterre.

Sprechstunden von 9 bis 12 und 2 bis 5 Uhr.

Fertigt **Schriftstücke** nach allen **Richtungen,** als: **Klagen, Gesuche, Bittschriften, Mieths-** und **Kaufverträge, Beitreibung** von **ausstehenden Forderungen,** Beschaffung von **Kapitalien** und übernimmt auch **Auktions-Versteigerungen** gegen **billige** u. **prompte Ausführungen.**

20" Orientbrenner

(mit 14" Bassinschraube)

passen ohne Veränderung.

Besondere Vorzüge:

Ein einziger Docht.
Kein Schiefschrauben desselben.
Größte Leuchtkraft.
Bequeme Handhabung.
Vollständig geruchlos.
Bedeutend billiger als Gas.

Adolph Granowski, Klempner-Meister. Elisabethstraße 85.

Holz-Ausverkauf

Das Lager von

Bauhölzern und Brettern jeder Dimension

bin ich willens zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen auszuverkaufen.

Dampf-Schneidemühle und Holzhandlung

von

Julius Kusel

Thorn.

Die

Kunst- und Handelsgärtnerei

von

Rudolph Engelhardt

Thorn

Alt-Culmer-Vorstadt 158/59

empfiehlt eine reichhaltige Auswahl blühender Topfgewächse und Blattpflanzen, Bouquets, Haargarnituren, Brautkränze, Sargdekorationen &c. Uebernahme von Zimmer- und Saal-Dekorationen.

Aecht russische

Jagd-Stiefelschmiere

die das Leder weich und wasserdicht macht, à Flasche **50 Pf.,** empfiehlt **Adolf Majer,** Thorn, Passage.

Elegante **Jagdwagen, Selbstfahrer, Kariols,** Halbverdeck- u. Verdeckwagen verkaufe billigst Wagenfabrik **S. Krüger.** Alte Wagen nehme in Zahlung.

R. Schultz

Klempnermeister

Neustädt. Markt 145

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **Tisch-, Wand-** und **Hängelampen,** sowie **Haus-** und **Küchengeräthen** zu den billigsten Preisen. Besonders mache noch auf meine **hellbrennenden Orientbrenner,** auf jede Hänge- und größere Tischlampe passend, alle bisherigen Brenner übertreffend, aufmerksam.

Bestellungen und **Reparaturen** werden prompt u. billig ausgeführt.

Gänzlicher Ausverkauf!

Anderer Unternehmungen wegen will ich mein

Waaren-Lager

schleunigst bedeutend unterm Kostenpreise ausverkaufen.

Laden- und Gaseinrichtung

billig zu haben.

Auch ist der Laden durch mich zu vermiethen.

Bernhard Benjamin,

Breitestrasse 456.

Auf der Esplanade.

Den vielfach an mich herangetretenen Anforderungen zu genügen, die Vorstellungen in dem

Mechanischen Theater frère Morieux

noch fortzusetzen, habe ich mich entschlossen, diesen ergebenst nachzukommen und zwar bis incl. **Sonntag den 21. d. Mts.**

Täglich abends 8 Uhr Vorstellung.

Preise der Plätze wie bekannt. Vorverkauf von Billets zu ermäßigten Preisen in der Cigarrenhandlung des Herrn **Duszynski,** Breitestraße- und Markt-Ecke. Alles Nähere die Plakate sowie Hauszettel.

Achtungsvoll

die Direktion.

Grosse Auswahl

in

billigen Damen- und Kinderhüten,

Ballblumen, Schürzen, Bulgarenkapotten,

vorzüglich gut sitzenden Corsetts.

Unsere Schneiderei

in **Damen- u. Kinderkleidern** empfehlen bei **ausgezeichnetem Sitz** zu **billigsten** Preisen.

296 Altstadt. **Geschw. Bayer.** Altstadt 296.

Durch **persönliche baare Einkäufe** bin ich in den Stand gesetzt, meine Waaren zu

bedeutend billigeren Preisen

abzugeben und empfehle ich:

Damen- und Kinderhüte

Blumen, Federn, Spitzen, Stickereien, Jabots, Rüschen, Handschuhe, sämmtliche Bijouterieartikel und Kurzwaaren, Schirme, Corsetts, Tricottaillen, Leinene u. Gummi-Wäsche sowie Strickwolle und sämmtliche Wollwaaren.

J. Willamowski

Breitestraße 88

im Hause des Herrn **C. B. Dietrich & Sohn.**

Damen, welche das Putzfach gründlich erlernen wollen, können sich sofort melden.

M. Lorenz, Thorn

Breitestrasse 459 gegenüber der Brückenstrasse.

Cigarren-, Cigarretten- und Tabaks-Handlung

empfiehlt sein Lager

guter preiswerther Cigarren, Cigarretten und Tabake, Cigarrenspitzen. Deutsche u. französische Spielkarten.

Elegante Herren-Garderobe

nach Maass

liefern

Doliva & Kamiński.

Das **Wilhelm Kotschedoff**'sche

Colonial- und Material-Geschäft

soll im Ganzen verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt und erbittet Offerten **F. Gerbis,** Konkursverwalter.

Edle

Kanarien-Roll-Vögel

verkauft äußerst billig Lehrer **Neubauer,** Bromberger Vorstadt 1. Linie.

Sehr gute

Kocherbsen, Magdeburger Sauerkohl

empfiehlt **Moritz Kaliski,** Neustadt.

Grün

Königl. belg. approb.

Zahn-Arzt

Butterstraße 144.

Pferdestallungen

zu vermiethen. **E. Behrensdorff.**

Concept- u. Canzleipapier

für Schulen, Bureaus, sowie für Wiederverkäufer stets zu haben bei **C. Dombrowski.**

Standesamt Thorn.

Vom 7. bis 13. November 1886 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Olga Lina, T. des Zimmergesellen Heinrich Patzke 2 Leonarda, T des Schuhmachers Stephan Patecki. 3. Ferdinand Gustav Wilhelm S des Sergeant Hautboist Karl Meyer. 4 Paul Johannes, unehel S. 5. Theodor, S. des Arbeiters Matthias Czichewitz 6. Sophie Lucie, T. des Kaufmanns Heymann Wolfenstein. 7. Olga Erna Marie, T. des Bäckermeisters Friedrich Schwanke. 8. Marie Martha, T des Schuhmachers Anton Slowikowski 9. Maria Hermine, T. des Zimmergesellen Cajetan Recher. 10 Hermann Karl, S des Maschinenführers Karl Dresler. 11. Richard Gustav, unehel S. 12. Martin, S des Arbeiters Martin Rutkowski. 13 Joseph, S. des Arbeiters Alexander Folborski. 14. Martha Hedwig, T. des Schiffsgehülfen Nicolaus Mankiewicz. 15 Paul Friedrich, unehel. S. 16. Ernst Ferdinand Martin, S. des Handschuhmachers Karl Krause. 17. Elsa Meta, T des Fleischermeisters Hermann Rudolph 18. Martha Theresa, unehel. T

b. als gestorben:

1. Müllerfrau Martha Kaufmann, geb. Gehrmann. 28½ J. 26 T 2 Arbeiter Fri drich Jabs, 52 J. 5 M. 21 T. 3. Hauptzollamts-Assistentenfrau Wilhelmine Meltzer, geb. Karlinke, 66 J 7 M. 7 T. 4 Martha Alwine, unehel. T, 1 J 8 M. 6 T 5 Bohnerfrau Ida Görz, geb Glaser, 33 J 3 M. 19 T. 6 Geschäftsführerfrau Mathilde Sommer, geb Piper. 31 J 4 M 6 T. 7. Herbert Gottfried Adolph Victor, S des Buchhändlers Ernst Schwarz, 6 J. 2 M. 10 T. 8 Kaufmannsfrau Emma Horstig, geb. Oloff. 78 J. 3 M. 4 T alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Johann Nadrau und Julianna Czechowski, beide zu Skurz. 2 Arbeiter Anton Krensky zu Warzenko und Bertha Nantikowski zu Alt-Glinsch 3. Zimmermann Wilhelm Karl Zibell und Anna Friederike Karoline Wegner beide zu Dohnafelde 4. Kahnschiffer Hermann Gustav Ludwig Lau zu Thorn und Emma Hedwig Laschewski zu Danzig. 5 Kaufmann Friedrich Wilhelm Adolph Gauert und Katharina Julianna Wilhelmine Hecklau, beide zu Genthin 6 Klempner Stephan Mroczkowski und Theophila Kurkowski, geb. Kobierski. 7. Arbeiter Hermann Wilhelm Eggert zu Klenzin und Johanna Auguste Karoline Peth zu Glowitz 8 Schiffsgehülfe Wilhelm Wolfgang zu Thorn und Ottilie Pauline Kitzelmann zu Wloclawek. 9. Eisenarbeiter Hermann August Döbelt und Alwine Minna Hauß beide zu Mocker. 10. Bergmann Heinrich Wilhelm Spieckermann und Mathilde Menke, beide zu Herne 11 Arbeiter Friedrich Johann Trombke und Louise Hermine Barbara Wolski, beide zu Cyottschau 12. Arbeiter Ferdinand Rudolph Klewer und Johanna Louise Auguste Redemsk, beide zu Zbrewen 13 Arbeiter Karl Ludwig Fähnrich und Pauline Wilhelmine Berg 14 Schlosser Joseph Pyper und Amalie Antonie Kruschka, beide zu Podgorz 15 Arbeiter Jacob Dombrowski und Anna Marianna Sobisch beide zu Konarschin.

d. ehelich sind verbunden:

1 Schneider August Emil Kühn mit Emilie Amalie Hoffmann 2. Privatsekretär Johann Chrysostomus Dulski und Apollonia Murawski. 3. Stellmacher Joachim Johann Christian Zarnd zu Klein Bülzin mit Johanna Charlotte Henriette Weier zu Thorn. 4 Arbeiter August Karl Domscheidt mit Wanda Emma Kulakowski. 5. Fleischer Simon Naftaniel mit Louise Benditt. 6 Kutscher Wilhelm Bretzke mit Amalie Berlinski.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten Wahl der III. Abtheilung sind zu Stadtverordneten auf 6 Jahre vom 1. Januar 1887 gewählt worden:

der Baumeister Uebrick,
der Bäckermeister Kolinski,
der Zimmermeister Kriewes.

Zur engeren Wahl gelangen:

der Kaufmann Gerbis,
der Maurermeister Sand,

Zu dieser engeren Wahl werden die Wähler der III. Abtheilung zu **Montag den 22. November cr.** vormittags zwischen 10 und 1 Uhr und nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr in den Magistratssitzungssaal des Rathhauses eingeladen.

Thorn den 15. November 1886.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß nach der Polizei-Verordnung der Königlichen Regierung zu Marienwerder vom 14. November 1849 (Amtsblatt Seite 228) das öffentliche Ausstellen von Leichen, sowie das Oeffnen der Särge bei den Begräbniß-Ceremonien — gleichviel ob der Tod in Folge ansteckender Krankheiten erfolgte oder nicht — als ein der Gesundheit höchst nachtheiliger Gebrauch verboten ist und Uebertreter dieser Verordnung die Festsetzung einer Geldstrafe von 15 Mark eventl. 8 Tagen Haft zu gewärtigen haben.

Thorn den 22. Oktober 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Lehr-Kontrakte

zu haben bei **C. Dombrowski.**

Pferdestall zu verm. Heiligegeiststr. 194.



Heute Donnerstag

abends von 6 Uhr ab

frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen

bei **L. Romann.** Wurstfabrik.

Eine große herrschaftliche Wohnung wird zu miethen gesucht. Näheres in der Expedition der „Thorner Presse".

Eine Wohn., bestehend aus 6 Zim., Pferdestall, Burschengelaß nebst Zubehör, ist von sogleich oder vom 1. Oktober zu verm. Neust. Markt 257. Zu erfr. im Laden, Kaffeegeschäft, daselbst.

Wohnungen, 3 Zimmer, Küche, Entree und Zubehör zu verm. beim Bauunternehmer **C. Roeseler,** Gr. Mocker, bei der Hirschfeld'schen Fabrik.

Stube und Alkoven nebst Zubehör sofort z. vermiethen. Butterstr. 146. **W. Goetze.**

Weißestr. 77 sind 3 Stuben, Küche nebst Zubehör zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer u. Alkoven zu verm. Brückenstr. 14 I.

Bache 49

ein fein möbl. Zim. n. Kab. zu verm.

Ein möbl. Zimmer billig zu verm. Heiligegeiststraße 175, part.

Weißestr. 77 ist die II. Etage im Ganzen oder getheilt zu verm.

Täglicher Kalender.

1886.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November .	—	—	—	—	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Dezember .	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
1887.	26	27	28	29	30	31	—
Januar . .	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.